

Predigt vom 03.01.2010 – 2.Sonntag nach Weihnachten

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

ehrlich gesagt war ich im Zwiespalt, worüber ich heute sprechen soll. Zum wiederholten Mal hören wir heute den Prolog des Johannesevangeliums, der ganz gewiss keine Schonkost ist. In ganz gewaltigen und tiefen Worten berichtet und deutet uns Johannes bereits in seinem Prolog das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, des Christusgeheimnisses überhaupt. Aber es ist sehr hoch theologisch, philosophisch und in einer gewissen Weise darum auch abstrakt. So sehr es mich natürlich gereizt hätte, darüber zu reden, will ich es Ihnen heute Morgen nicht zumuten. Ich sage es einmal so, weil ich nicht den Eindruck erwecken möchte, ich würde einem so wunderbaren Text, wie es der Johannesprolog ist, ausweichen wollen - das Gegenteil ist der Fall.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, gleich am Anfang der zweiten Lesung aus dem Epheserbrief bricht der Apostel in einen ungestümen Lobpreis an Gott aus. „Gepriesen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“. Was veranlasst ihn zu diesem Ausbruch seines Lobpreises? Es ist das Bewusstsein, dass Gott uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet hat. Das heißt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Gott hat uns nichts von sich selbst vorenthalten, er hat uns alles geschenkt, hingegeben und mit seinem Sohn in die Krippe gelegt. Mehr noch, hier wird der Grund angegeben, worin dieser Segen besteht, nämlich durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Diese Gemeinschaft wird sichtbar in der unauflöselichen Annahme der wahren menschlichen Natur durch die göttliche Natur in der zweiten der drei göttlichen Personen, dem Kind von Betlehem.

Weiter wird damit gesagt, dass wir bereits mit dem Sakrament der Taufe Anteil an Christus haben durch den Heiligen Geist. Damit sind wir selbst Tempel des Heiligen Geistes geworden, hat Christus in uns anfanghaft Gestalt anzunehmen begonnen, sind wir Christus verähnlicht worden und darum heißen wir auch Christen: Weil wir diesem Christus, dem mit der Fülle des Heiligen Geistes Gesalbten, verähnlicht sind. Das hebt uns als Menschen himmelweit über das rein natürliche Menschsein hinaus. Durch die Taufe haben wir bereits Anteil an der göttlichen Natur, mit der dieses Christkind unsere menschliche Natur bei seiner Menschwerdung geeint hat und uns der Natur nach mit sich verbunden hat. Das ist etwas so Großartiges, dass ich immer wieder darauf hinweise, so auch an Weihnachten.

Der Apostel erklärt weiter, worin dies alles seinen Ursprung hat, weshalb es Weihnachten und die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus überhaupt nur geben kann und soll: Das ist eine Idee des Vaters, und zwar schon vor der Erschaffung der Welt. Der Vater im Himmel, der Schöpfer, hat bereits eine Idee von uns Menschen, bevor er die vielen Dinge und die ganze Welt und was noch alles geschaffen hat. Und nicht nur, dass er den Menschen erschaffen will, sondern er will ihn erschaffen, um ihn in seinem Sohn, in der zweiten göttlichen Person, selbst zu seinem Sohn und damit auch zu seinem Kind zu machen. Er will die Menschen zu Gotteskindern, zu Söhnen Gottes in seinem Sohn machen, das ist die Erwählung der Menschen von Ewigkeit her. Das ist Ihre, Ihre, Ihre und meine und auch die Erwählung aller derer draußen, ob diejenigen das wahrhaben wollen oder nicht: Erwählt sind sie alle, es interessiert scheinbar nur kaum einen. Das müssen Sie sich einmal klarmachen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Bevor überhaupt etwas da ist – gerade auch von dem, was uns ja oft so wichtig ist, dem einen dies, dem anderen etwas anderes, aber es geht uns ja immer um die Welt - denkt Gott an uns Menschen und bestimmt uns zu seinen Söhnen in seinem ewigen Sohn Jesus Christus!

Weiterhin bedeutet dies, dass offenbar alles, was geschaffen wird, schon derart geschaffen wird, dass es unserer Erwählung dienen soll, Kinder Gottes in Jesus Christus zu werden. Alles, die gesamte Schöpfung, ist vom Schöpfer, dem Vater, diesem Zweck unterworfen, dass wir einmal in Jesus Christus seine Söhne werden. Die Dinge haben uns zur Vollendung der Sohnschaft, der Gotteskindschaft, zu dienen und sind nicht dazu da - was dauernd geschieht -, dass wir der Welt dienen und ihr unterworfen sind, in die Welt eingewurzelt sind, dass wir uns der Welt und ihren Angeboten unterwerfen und uns zu Sklaven der Welt machen, anstatt uns Gott zu unterwerfen, der uns erwählt hat und der seine Schöpfung so gestaltet und uns überlassen hat, dass sie uns zu diesem Zweck dienstbar sein kann.

Gott ordnet von Schöpfung wegen alles dem Menschen unter, nur er selbst steht über dem Menschen. Wir sind erwählt – doch was haben wir dafür getan? Nichts, überhaupt nichts! Warum tut er es trotzdem, was hat er davon, was motiviert ihn dazu? „Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus.“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Gott will die göttliche Liebe, die ihn allein als die drei göttlichen Personen eint in der personalen Liebe des Heiligen Geistes, nicht für sich behalten. Diese Liebe muss überschwappen, sonst ist sie keine echte Liebe, fruchtbar werden, denn es ist eine lebendige Liebe, die alle überfluten und alle daran teilnehmen lassen will. Sie bringt den lieben Gott - menschlich gesprochen - auf den Gedanken, uns arme Menschen zu erschaffen, jedoch um uns aus dieser Ärmlichkeit herauszuholen und an seiner göttlichen Herrlichkeit teilnehmen zu lassen. Wir sollen seine Söhne werden, was im Grunde nichts anderes ist als das, was ich an Weihnachten die „Vergöttlichung“ nannte. Trotzdem kommt mit dem Wort „Sohn“ noch etwas anderes zum Vorschein, denn was bedeutet Sohnschaft, Gotteskindschaft? Es bedeutet auch Erbschaft. Gott bestimmt uns Menschen bereits vor unserer Erschaffung dazu, dass wir einmal seine Herrlichkeit, ihn selbst und sein Reich erben sollen. Vorausgesetzt, wir werden dieser Erwählung gerecht, denn es gibt ja auch den Fall der Erbunwürdigkeit - ich sage es jetzt einmal juristisch mit dem BGB. Diese Erbunwürdigkeit gibt es auch für das Reich Gottes gegenüber dem Vater im Himmel, und wir dürfen sie uns natürlich nicht zuschulden kommen lassen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn.

Nun könnten Frauen sagen: „Aha, die Menschen sind also nur zu Söhnen bestimmt, da fallen wir Frauen wohl ganz aus dem ganzen Konzept, um nicht zu sagen aus dem Menschsein überhaupt, heraus. Es geht uns nicht nur nichts an, sondern wir sind die Nobodies und Looser in der Schöpfung, wir zählen nichts!“, wie es etwa in der feministischen Ideologie ja auch dargestellt wird.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie wissen, warum mit Söhnen hier auch die Frauen gemeint sind. Wir unterscheiden üblicherweise zwischen den natürlichen Geschlechtern Mann und Frau, was ja auch eine ganz wichtige und auch notwendige Unterscheidung ist, gerade in unserem Gender-Zeitalter, das uns in seiner ganzen Unglückseligkeit noch bevorsteht und wohl leider erst noch richtig fruchtbar werden wird.

Aber warum sind auch die Frauen zu Söhnen bestimmt, ohne dass deswegen ihrer Fraulichkeit und Weiblichkeit Abbruch getan wird? Weil nur derjenige vom Vater als sein Kind anerkannt werden und auch das Erbe des Vaters antreten und in den Himmel kommen kann, in welchem der Vater seinen Sohn erkennt. In der Taufe werden wir **dem** Sohn verähnlicht. „Ihr habt Christus als Gewand angezogen“, sagt Paulus im Galaterbrief 3,23. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hier wird die übernatürliche Ebene des Menschen angesprochen und nicht das „Fleisch“. Es ist entscheidend - wie ich auch in den vergangenen Tagen sagte, dass Christus in uns Gestalt annimmt, unabhängig von unserem natürlichen Geschlecht, denn zur Sohnschaft gegenüber dem Vater im Himmel sind Männer und Frauen

gleichermaßen bestimmt. Die Gotteskindschaft ist nur als Sohnschaft zu haben, nämlich **im** Sohn, dem wir alle ähnlich werden müssen, wenn wir Kinder Gottes sein wollen! Es zeugt doch nur von völliger geistlicher Ignoranz, Mann und Frau gegeneinander ausspielen zu wollen. Paulus wiederholt es an gleicher Stelle des bereits genannten Galaterbriefs: "Da gilt nicht mehr Mann oder Frau, Herr oder Sklave, reich oder arm", ich könnte hinzufügen: gesund oder krank, ja, es gilt noch nicht einmal mehr die Unterscheidung zwischen lebendig oder tot, sondern „ihr alle seid Einer in Christus“. Die Kirche, deren Glieder den mystischen Leib Christi konstituieren, besteht und bestand immer schon sowohl aus Männern als auch aus Frauen und so wird es auch immer bleiben - trotzdem ist es der mystische Leib des **Sohnes**.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, darum kann ich nicht nachvollziehen, wenn viele Pfarrer schon vor vielen Jahren aus tagespolitischer Reverenz an das weibliche Geschlecht angeordnet haben, „Schwestern“ und „Töchter“ zu ergänzen, sobald in den Lesungstexten der Heiligen Schrift die Adressaten nur als „Brüder“ oder „Söhne“ angesprochen sind. Ich habe dem gleich einen Riegel vorgeschoben. Wer das tut, hat offensichtlich nicht begriffen, dass im Hintergrund dieser Anrede die Sohnschaft aller steht und es überhaupt nicht um eine Geringschätzung oder gar Verachtung der Frau geht. Wir müssen geistlich denken und nicht von der Welt her, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Das ist aber auch ein deutliches Zeichen dafür, wie tief die Kirche heutzutage in die Welt verstrickt und sich schon unerträglich lange zunehmend mehr verweltlichen lässt. Die Kirche soll die Welt befruchten und gestalten, stattdessen lässt sie sich von der Welt befruchten und gestalten und damit - weitestgehend verweltlichen. Das sitzt auch tief, tief im Bewusstsein der Christen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in denen die übernatürliche Dimension weitgehend abgeschnitten oder schon völlig aus dem Blickfeld geraten ist. Die Kirche hat aber doch durch ihre Glieder, die Christen, gerade Salz, Licht und die Seele der Welt zu sein. Das ist doch ihr Auftrag vom Herrn. Tatsächlich ist aber genau das Gegenteil der Fall! Gott ist doch höchstens noch ein bisschen Deko. Ich habe dieser Tage das Wort vom „Tannenbaumchristentum“ gehört. Wissen Sie, was damit gemeint ist? Kaum ist Weihnachten vorbei, da bleibt von der Gemeinde wieder nur noch ein dürres Gerippe wie beim Christbaum, der nach Weihnachten seine Nadeln fallen lässt und nur noch ein paar dürre Äste in die Luft streckt.

Gott setzt an Weihnachten zu einem entscheidenden Schritt an zur Verwirklichung seiner Erwählung des Menschen zur Sohnschaft von Ewigkeit her. Mit dem Gedanken des wunderbaren Tausches gesprochen, lässt er sein ewiges Wort, seinen Sohn, unsere menschliche Natur annehmen, damit wir als Menschen werden können, was er von Ewigkeit ist, nämlich Sohn. Das ist doch eine Perspektive, liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Der Mensch ist für den lieben Gott allererste Wahl, noch bevor irgendetwas existiert! Macht Sie das nicht betroffen? Sie und jeder einzelne von Ihnen ist für den lieben Gott allererste Wahl. Und wozu er uns auch noch erwählt hat...

Ich sage es deshalb so deutlich, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, damit auch wir den lieben Gott zu unserer absolut und unbeirrbar ersten Wahl in unserem Leben machen, damit uns bewusst ist: Er ist der Höchste, unsere erste Liebe. Die Welt hat gewiss schöne Angebote - alles wunderbar, schließlich kommt sie von Gott und verdankt sich einem wunderbaren Schöpfer - aber noch bevor die Welt war, bin ich, ist jeder Mensch von Gott zur Sohnschaft im Sohn erwählt, und die Welt ist nur und in der Weise geschaffen, damit sie dem Menschen für die Verwirklichung seiner ewigen Sohnschaft dienstbar sei und nicht, damit er sich der Welt und ihren Angeboten dienstbar mache. Der Mensch soll nicht Weltsklave werden, sondern Gottesknecht sein.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Lesungstext sagt damit auch noch weiterhin aus: Gott hat offenbar an allem genug, er braucht die Welt nicht. Man sieht das bereits, wenn er auf die Welt kommt und man in die Krippe schaut. Gott hat an allem genug, nur nicht am Menschen und seiner Seele - daran hat er nie genug, hierin ist seine Sehnsucht unstillbar!

Oh, wie wichtig ist dann noch der Schluss dieser Lesung, wenn der Apostel sagt: „Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, er gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid“.

Wenn uns das erst einmal ins Herz rutschen würde, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dann könnten wir nicht mehr wie bisher Tagesordnung leben, dann müsste auch der Alltag ganz anders strukturiert, organisiert und in seiner Wertigkeit umgebaut werden. Dann wäre die Perestroika, der Umbau, für jeden nicht nur unvermeidlich, sondern auch total!

Gott hat an allem genug, bloß nicht am Menschen und seiner unsterblichen Seele.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch wir sollten und müssen an allem genug haben - nur nicht an Ihm.

Amen.